

Freundschaft

Superphosphatgigant läuft an

Je näher das Werk, desto lauter hört man die „Stimme“ dieses Giganten. Es ist ein Klirren, Knarren, Lärmen, Hämmern und Knattern. Von hoch oben, wo die Metallkonstruktionen geschweißt werden, sprühen Funkenkaskaden herab. Das Werk für Doppelsuperphosphat in Dshambul steht vor seiner Inbetriebnahme.

An diesem wichtigen Bauvorhaben nehmen die besten Spezialisten von etwa zwanzig Montage- und anderen Organisationen der Republik teil. Unter ihnen die Verwaltung „Kasachkonstruksiya“, „Alma-Ataspezstroj“, „Kasachmechanomontsh“, die Allunionsbaugesellschaft „Promventilantziya“, die dritte und vierte Bauorganisationen des Trasts „Dshambulchimstroj“ und viele andere. Der Hauptbaubetrieb ist die Bauverwaltung Nr. 4, die von Afanassi Pak geleitet wird. Chefingenieur ist hier Anatoli Schalepov.

„Die erste Baufolge werden wir am 23. Dezember dem Betrieb übergeben“, sagt der Leiter des Trasts „Dshambulchimstroj“ Alexander Kretschmann. Die Leistungsfähigkeit der ersten Baufolge beträgt 600 000 Tonnen Dünger jährlich. Im Jahr 1969 wird das Superphosphatwerk vollständig in Betrieb genommen werden. Im ganzen wurden Arbeiten für 28 Millionen Rubel ausgeführt.

„Die Bauarbeiten an der ersten Baufolge gehen ihrem Ende zu. In der Halle für technische Phosphorsäure, in den Abteilungen für Granulation, Verpackung, in der Trockenabteilung und in anderen sind die Anlaufproben einzelner Aggregate im Gange. Gleichzeitig wird die noch nicht montierte Ausrüstung aufgestellt, werden andere Bauarbeiten ausgeführt.“

„Ich begebe mich zum Platz, wohin man das Erz von Karatau befördern, wo seine Umgestaltung zu beginnen wird. Das ist die Waggonkipphalle. Hier schließt die Brigade Woldemar Schulz die Montagearbeiten ab.“

„Wir beenden die letzten Vorbereitungen zur Inbetriebnahme“, sagt Woldemar Schulz. „Sehen Sie“, und er zeigt in zehn Meter Höhe, wo die Elektroblechsteuerpulte anbringen. „Aber nicht nur in der Höhe wird gearbeitet, sondern auch hier.“

„Wie steigen 15 Meter tief hinab. Hier ist es heiß und warm, aber vorläufig noch nicht gemühtlich. Auch hier werden Steuerpulte aufgestellt.“

„Alle Arbeitsprozesse werden hier elektrifiziert sein“, erklärt Woldemar Schulz. „Es genügt auf einen Knopf zu drücken und der mit Erz beladene Waggon rollt langsam in die Halle, kippt das Erz aus und macht dem nächsten Waggon Platz. Ein Druck auf einen anderen Knopf und das Erz wird von Förderbändern in die eine oder andere Halle befördert. Die Arbeit all dieser komplizierten Mechanismen werden Geräte überprüfen. Geschieht etwas mit dem Förderband, flammt auf dem Pult ein rotes Licht auf, ist der Schaden beseitigt — ein grünes.“

„Besonders gut arbeiten in diesen anstrengenden Voranläufen die Montagearbeiter Vitali Bykow, Jurij Kahn, Gennadi Butschenow und Gennadi Kutschmejew, die ihr Soll ständig zu 150—170 Prozent erfüllen.“

Ein anderes Objekt. Hier und da „laufen“ längs der Wände Turmdrehkräne, die in ihren Haken Metallbalken oder Stahlbetonplatten halten, die einige Dutzend Tonnen schwer sind. Da sieht, wie sich das Drahtseil anzieht, hört, wie die Winde stöhnt. Die Menschen gehen zur Seite, nur der Bauleiter Alfred Nürenberg winkt langsam von unten nach oben mit der Hand. Das ist ein Signal für die

Kranführerin Tamara Schewzowa. Noch eine Handbewegung und der 25—30 Tonnen schwere Bauteil schwebt hoch in der Luft und legt sich nach einigen Minuten in die Deckung der Halle.

Der linke Flügel der Ofenabteilung, dessen Höhe 55 Meter ist, wird von den Montagearbeitern aus der Brigade Alexei Safronow abgeschlossen. Das Gespräch über die Arbeit der Höhenarbeiter ist ganz „irdisch“.

„In unserer Brigade arbeiten 30 Mann“, erzählt Genosse Safronow, „aber unter ihnen ist niemand, der sein Soll nicht erfüllt. Solche wie Leonid Tien, Wladimir Pokalow, Fjodor Rasgulinow und Jurij Futschner erfüllen in der Regel ein doppeltes Soll. Wir beenden jetzt die innere Montage der Konstruktionen. Sehen Sie dort“, und er zeigt mit einem Blick nach oben.

Draußen ist es kühl, jedoch bei den Montagearbeiten ist Hochbetrieb. Von oben fallen feurige Funkenregen und erlöschend ziehend auf der Erde. Hoch im Himmel über der Ofenabteilung, die die höchst von allen ist, flattert die rote Fahne. Sie ist von einer belebigen Stelle des Baus zu sehen...“

Die Montagearbeiter, Arbeitsleiter, Ingenieure führen in die Produktion viele Verbesserungsvorschläge ein. So zum Beispiel wandte der Oberbauleiter Alfred Nürenberg bei der Montage der Brunnenrichter statt zwei nur eine Stahlbetonkonstruktion an. Die Qualität des Bauwerks hat sich dadurch bedeutend verbessert. Dadurch wurden bei jeder solchen Anlage 5 000 Rubel erspart.

Ein anderes Beispiel. Das Bauvorhaben erhielt den Kran K-307. Mit seiner Montage wurde Nürenberg beauftragt. Nach seinem Vorschlag wurde der Proben der Montage umkonstruiert. In Ergebnis wurden die Montagearbeiten 15 Tage vor der Frist abgeschlossen. Ähnliche Beispiele könnte man viele anführen.

Die Brigaden Seifula Abdrachmanow und Iwan Fedortschuk aus dem Bauzug Nr. 7 führen die Verputzarbeiten in der Halle der Fernheizung aus. Von hier aus wird die Wärme in alle anderen Hallen des Werks verteilt werden. Die Verputzer halten in ihrer Arbeit ein gutes Tempo ein. Mit besonders guten Leistungen trumphen Lydia Marz, Robert Merklinger, Maria Tschapondij, Rosa Merklinker, Mathias Reiner, Eduard Giel, Telemuk Toktasajew, Wladimir Bachur und Michail Kusjlow auf. Auf der Leistungsstafel stehen neben ihren Namen die Ziffern 200 und 220.

Viel Lebenswertes wird hier auf dem Bauobjekt von Arnold Lehr erzählt. Die Beschickungsabteilung, wo man in Zukunft die Mischung des Erzes mit Quarzit und Koks zubereiten wird, war im großen Rückstand. Nachdem man den Baumeister Arnold Lehr hier als Brigadeführer angestellt hatte, gingen die Ausstattungsarbeiten bedeutend schneller voran. Jetzt ist diese Brigade eine der besten Baubrigaden des Werks für Doppelsuperphosphat.

„Der Arbeitstag ist zu Ende. Die Straße füllt sich mit Menschen, in der Luft schwirrt Stimmengewirr. Die Abendkühlung schlägt ihnen entgegen und läßt die Müdigkeit vergessen. Die Busse fahren die Arbeiter nach Hause. Morgen werden sie mit neuer Kraft wieder ihren Mann stehen und noch besser arbeiten als heute. Das ist ihre Devise zu Ehren des 100. Geburtstag des unsterblichen Lenin.“

Adam WOTSCHHEL,
Eigenkorrespondent
der „Freundschaft“



SÜDVETNAM. Die Soldaten der Volksarmee der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams während eines Marsches. Foto: VIA-TASS

Dang Kuang Minh in Alma-Ata eingetroffen

ALMA-ATA. (KasTAg). Am 2. Dezember traf Dang Kuang Minh, das Haupt der Sündigen Vertretung der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams in der Sowjetunion, in Alma-Ata ein.

Im Alma-Atar Flughafen empfingen die Gäste der Vorsitzende des Kasachischen Komitees für die Verteidigung des Friedens N. Basanowa, der Sekretär des Vorstandes des Schriftstellerverbandes Kasachstans K. Idrissow, der Direktor des Kasachischen Staatlichen Akademischen Schauspieltheaters A. Mambetow, das Mitglied des Präsidiums des Kasachischen Komitees für Solidarität der Länder Asiens und Afrikas M. Kasylow, Vertreter der Presse. Dem vietnamesischen Freund wurden Blumen überreicht.

Am Morgen machte sich Dang Kuang Minh mit dem Sehenwürdigkeiten von Alma-Ata bekannt. Am Tage fand im Kasachischen Kulturministerium die Begegnung mit Vertretern der Öffentlichkeit der Stadt statt. Das Solidaritätsmeeting mit dem vietnamesischen Volk eröffnete M. Ramasanowa. Sie erteilte dem Minister für Bil-

dungswesen der Kasachischen SSR K. Aimanow das Wort, der seine Eindrücke von der unlangst unternommenen Reise in die Demokratische Republik Vietnam und die Standhaftigkeit des vietnamesischen Volkes schilderte, das für seine Freiheit und Unabhängigkeit gegen die amerikanischen Aggressoren kämpft.

Mit herzlichen Begrüßungsworten an das Volk Vietnams wandten sich der Schlosser des Wagenausbauswerkes T. Antonow, der Sekretär des Vorstandes des Schriftstellerverbandes Kasachstans K. Idrissow, der Direktor des Republiktheaters für Kinder und Jugendliche Kasachstans G. Dshanyrbajewa.

Im Namen der im Institut der Künste studierenden vietnamesischen Studenten trat der Aspirant-Praktikant, der Hanoi Komponist Wan Ky auf.

Mit Erregung sprach Dang Kuang Minh auf dem Meeting. Den Militärs der Vereinigten Staaten, sagte er, gefallen die Perspektiven der Einführung des Friedens in Vietnam nicht. Die Intervention verstärkte, spitzen sie die ohnehin gespannte Lage in diesem Rayon zu. In seinem Kampf gegen die amerikanischen Aggressoren und ihre Satelliten stützt sich das vietnamesische Volk auf die Unterstützung und allseitige Hilfe des Sowjetvolkes. Dang Kuang Minh dankte der kommunistischen Partei und der Sowjetregierung für die ständige und effektive Hilfe dem vietnamesischen Volk im Kampf

gegen die imperialistischen Aggressoren.

Die Teilnehmer des Meetings nahmen einstimmig eine Resolution an, in der es heißt, daß das kasachische Volk, die Werktätigen der Republik wie auch alle Sowjetmenschen voll und ganz die Politik der kommunistischen Partei und der Sowjetregierung billigen, die auf die größtmögliche moralische und materielle Unterstützung des gerechten Kampfes des vietnamesischen Volkes gerichtet ist. Die Teilnehmer des Meetings forderten von der Regierung der Vereinigten Staaten, tatsächlich und nicht in Worten alle Kampfhandlungen in Vietnam einzustellen.

Am Abend wohnte Dang Kuang Minh der Aufführung „Vietnam Stern“ im Kasachischen Akademischen Auesow-Theater bei. Vor Beginn der Vorführung wandte sich der Regisseur und Spielleiter des Theaters, der Verdienstkünstler, der Kasachischen SSR A. Mambetow im Namen der Schauspieler mit warmen Begrüßungsworten an den Gast. Nach Beendigung der Vorführung dankte Dang Kuang Minh dem schöpferischen Kollektiv mit warmen Worten für die vortreffliche Aufführung, die in der Sowjetunion zum erstenmal in kasachischer Sprache dargeboten wurde und den Heldenmut der Söhne und Töchter Vietnams im Kampf gegen die amerikanischen Aggressoren lebhaft darstellte. Die gesamte Einnahme von der Aufführung „Vietnam Stern“ wurde dem Friedensfonds überwiesen.



BELGRAD. Das Plenum des ZK des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens hat den Beschluß gefaßt, am 11. März 1969 den IX. Parteitag des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens einzuberufen. Der Parteitag wird einen Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Zentralorgane des BdkJ in der Zeit nach dem VIII. Parteitag erörtern, einen politischen Bericht J. Broz Titos entgegennehmen, Änderungsanträge zum Statut des BdkJ prüfen.

PARIS. In einem der größten Pariser Säle, dem Saal der „Mutualität“, fand ein Konzert statt, dessen Erlös dem Hilfsfonds für das portugiesische Volk, das gegen die faschistische Diktatur kämpft, übergeben wurde. An der Veranstaltung dieses Konzertes beteiligten sich die Französische kommunistische Partei, der Allgemeine Gewerkschaftsbund, der Nationale Französische Studentenbund sowie einige andere politische und öffentliche Organisationen.

SLO. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Norwegens hat auf einer Plenartagung Fragen der Vorbereitung zu den Parlamentswahlen erörtert, die im Herbst nächsten Jahres stattfinden sollen. Auf dem Plenum wurde festgestellt, daß die Stärkung der Linkskräfte in der norwegischen Arbeiterbewegung die Hauptaufgabe der Partei in der gegenwärtigen Etappe ist.

Das Zentralkomitee hat den Beschluß gefaßt, am 22. und 23. März 1969 eine Parteikonferenz abzuhalten, die ein neues Programm der Partei beschließen soll.

ROM. Zu Massendemonstrationen gegen die Vietnam-Aggression der USA ist es am 1. Dezember in ganz Italien gekommen.

In Catania, Sizilien folgten mehrere tausend Menschen dem Appell der italienischen kommunistischen Partei, gegen die USA-Aggression in Vietnam zu protestieren.

AMMAN. Die israelische Soldateska bricht dauernd das Waffenstillstandsabkommen und verschießt so die Spannungen im Nahen und Mittleren Osten. Am Abend des 1. Dezember nahm die israelische Artillerie jordanische Stellungen unter Beschuß, heißt es in einem von MEN verbreiteten Kommuniqué der jordanischen Streitkräfte. Die jordanischen Truppen erwiderten das Feuer. Das Artilleriegefecht dauerte etwa 2 Stunden.

DABESSALAM. Portugiesische Luftpiraten haben erneut das Gebiet Sambias bombardiert. Am 1. Dezember wurden an der Grenze mit Mocambique 18 Brandbomben auf eine afrikanische Siedlung in Ostprovinz abgeworfen.

Der Präsident Sambias Kenneth Kaunda klagte in der „Times of Zambibia“ Portugal an, gegen sein Land einen unerklärten Krieg zu führen. Er erklärte, daß Portugal sich nicht auf die Siedlung in Ostprovinz konzentriert, sondern darauf aufmerksam, daß Sambia gegen die Aggressionsakte Gegenmaßnahmen treffen werde.

NEW YORK. Die blutigen Zwischenfälle, zu denen es im Sommer dieses Jahres während des Parteitages der Demokratischen Partei in Chicago kam, gehen restlos auf das Konto der Polizei. Zu dieser Schlußfolgerung sind die Verfasser eines Berichts gekommen, der der Sonderkommission zur Untersuchung des Gemetzels von Chicago vor-



TAGE UNSERER HEIMAT

Neue Giganten der Metallurgie

MOSKAU. (TASS). Moskauer Ingenieure haben die technischen und wirtschaftlichen Berechnungen für den Bau von zwei größten Stahl- und Walzwerken fertiggestellt. In einem dem Ministerium für Schwermetallurgie unterbreiteten Bericht wird empfohlen, eines dieser Werke im Gebiet der sogenannten Kursker Magnetanomalie zu errichten, wo in geringer Tiefe mehrere Milliarden Tonnen Eisenerz lagern.

Diesem Beschluß war eine umfassende Diskussion vorausgegangen. Einige Fachleute vertraten die Meinung, daß man das Werk

an der Wolga näher an die Kohlenvorkommen Sibiriens bauen sollte. Es war nicht leicht, eine Entscheidung zu treffen, weil es sich dabei um staatliche Investitionen handelte, die in die Milliarden Rubel gingen. Der Betrieb wird unvermeidlich das Leben des gesamten Gebiets verwandeln. Es wird ein riesiges Werk sein, das viele Millionen Tonnen Stahl liefert. In der Nähe wird eine neue Stadt entstehen, deren hunderttausend Einwohner direkt oder indirekt mit der Produktion oder mit der Versorgung der Hüttenwerke zu tun haben werden.

Mit dem anderen Werk wird die sowjetische Metallurgie weit östlich, nach Sibirien, vorstoßen. Die Erschließung seiner gewaltigen Naturressourcen gehört zu einem der wichtigsten wirtschaftlichen Probleme der Sowjetunion. Am Jenissej und an seinem Nebenfluß Angara sind die größten Wasserkraftwerke der Welt in Betrieb. Es wird vorgeschlagen, im Becken dieses Flusses ein Hüttenwerk zu errichten, der eine Jahreskapazität von vielen Millionen Tonnen haben wird. Dort sind kolossale Vorräte an Eisenerz prospektiert worden.

Neue Universitäten

MOSKAU. (TASS). Vier neue Universitäten sollen im nächsten Jahr in der UdSSR eröffnet werden.

Zur Zeit studieren in 43 sowjetischen Universitäten über 200 000 Jugendliche.

Zur Zeit wurden solche höheren Lehranstalten in allen Unionsrepubliken und in vielen Gebieten der Russischen Föderation eröffnet.

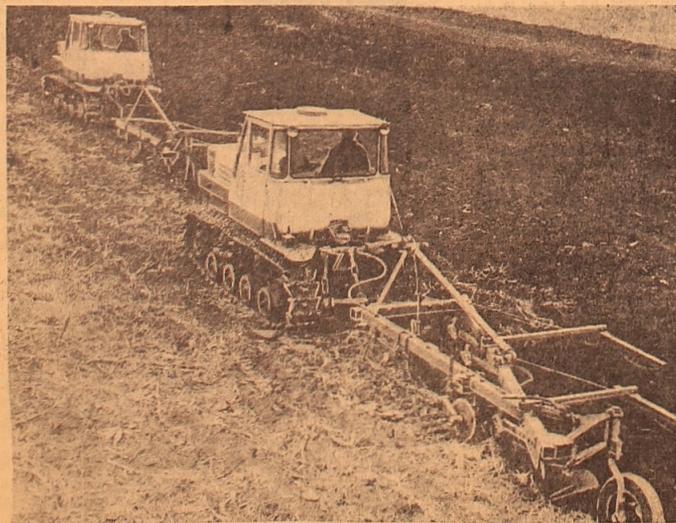
In unserem Lande gibt es gegenwärtig 787 Hochschulen, in denen rund 4 500 000 Menschen ausgebildet werden.

Auf Motorrädern durch die Karakum und Polarzone

Sechs Touristen aus Usbekistan durchkreuzten auf tschechoslowakischen Motorrädern „Jawa“ alle Klimazonen der Sowjetunion und 9 000 Kilometer hinter sich lassend, kamen sie in der Polarstadt Murmansk an. Startend in Samarkand, beendeten sie ihre Fahrt nach zweieinhalb Monaten auf der Halbinsel Kola.

„Am schwersten“, erzählte der Führer der Fahrt Eduard Resniko, „erwies sich der Anfang der Weitefahrt. Wir haben als erste in unserem Lande die Wüste Karakum und das Plateau Ustjurt durchfahren. Einen ganzen Monat brauchten wir zum Überwinden der Wüste, und das sind nur 500 und ein paar Kilometer. Die Halbinsel Kola empfing uns mit Schnee, Kälte und Nebel.“

(APN)



REGION KRASNODAR. Auf dem Oktoberplenum des ZK der KPUSU wurde vermerkt, daß sich das Char-kower Werk vorbereitet, neue Traktoren „T-150“ zu produzieren. Die ersten Maschinen sind jetzt im wissenschaftlichen Forschungsinstitut für Traktoren und landwirtschaftliche Maschinenbau von Kuban auf die Probe gestellt worden.

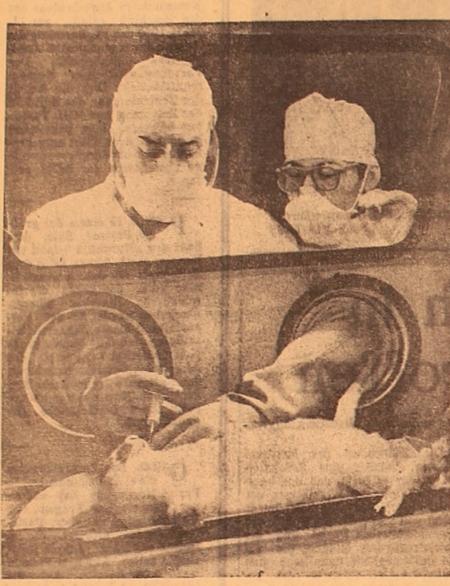
Der neue Traktor hat einen 150-PS-Motor. Die Feldarbeiten können im Aggregat mit hydrofizierten Antriebs- und Halbantriebsgeräten und Maschinen bei einer Geschwindigkeit von 9—15 Kilometern geführt werden. Die neuen Maschinengruppen in der Konstruktion erlauben es, die Zwischenreparaturfr-

isten des Traktors zu verlängern. Große Aufmerksamkeit wird der Verbesserung der Arbeitsverhältnisse der Mechanisatoren geschenkt.

Die Kabine des Traktoristen ist hermetisch vor Geräusch und Staub geschützt, hat Heizung und Ventilation. Durch Hydraulik ist die Steuerung der Maschine erleichtert worden.

Foto: J. Schulepov

(TASS)



ALMA-ATA. Wie ist der radioaktive Isotop am besten in den Dienst der medizinischen Wissenschaft zu stellen? Mit dieser Frage ist der Sektor für Isotope des Instituts für regionale Pathologie des Ministeriums für Gesundheitswesen der Kasachischen SSR beschäftigt. Seine Aufgabe ist die radioaktiven Isotope in die Praxis der wissenschaftlichen Forschungsarbeiten einzuführen, neue Methoden der Forschungen mit Hilfe von Isotopen auszuarbeiten. Die Wissenschaftler des Sektors lösen Fragen der radioaktiven Indikation für massenhafte Forschungen der Funktionen der Schilddrüse beim Menschen und bei Tieren. Auf der Basis des Isotopenlaboratoriums dieses Instituts führen viele Institute der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR wissenschaftliche Forschungsarbeiten.

UNSERE BILDER: 1. Der Leiter des Sektors für Isotope, Kandidat für medizinische Wissenschaften U. I. Kabulow, und der Wissenschaftler G. S. Rawdonik entziffern das Kinogramm der Herzschläge eines Frosches unter dem Einfluß der radioaktiven Isotope. 2. Der Wissenschaftler G. M. Nigamethanow und der Oberlaborant Ch. Aksakow bereiten ein Kaninchen dem Isotop eingeführt wurden, zur Operation vor.

Foto: W. Posdenko und W. Wengowski (KasTAG)

FREITAG. Wochenende. An diesem Tag haben Lydia Stananowa, die Vorsitzende der Kommission für kulturelle Massenarbeit des Betriebsgewerkschaftskomitees, und ihre Gehilfin Erna Kiltua, Operateur der Rechenmaschinen, viel zu tun. Sie müssen die Büfets organisieren, sich mit Ski und Schlittschuhen versorgen. Nach der Arbeit versammeln sich die Mitglieder der Kommission für kulturelle Massenarbeit des Betriebskomitees und die Mitglieder des Komsovetkoms und besprechen den Plan der Maßnahmen für Sonnabend und Sonntag.

Sonnabend. Frühmorgens. An der Kontrollbühne des Wärmekraftwerks-2 versammelt sich Volk. Manche haben Ski, manche — Angler. Es erschallen Lieder und Gelächter. Bald kommt die Busse mit der Aufschrift „Rabeninsel“.

Nach einer Stunde werden die Busse am Ort der ständigen Erholung der Arbeiter des Wärmekraftwerks-2, im Touristenheim „Rabeninsel“, zum Anhalten. Die Mitglieder der Kommission für kulturelle Massenarbeit kommen am Freitagabend hier an und sorgen, daß zum Empfang der Gäste alle vorbereitet ist. Das Haus zur einseitigen Erholung, ehrenamtlich organisiert, kann gleichzeitig 100 Personen aufnehmen. Viele Arbeiter haben ihre Kinder mitgebracht. Auch für sie ist gesorgt. Auf sie warten Eisberge, Schlitten und Skier.

Die Rabeninsel lebt auf. Nach einer heißen Tasse Kaffee gehen die Teilnehmer der Erholung auf die schneebedeckten Skiläufen vor, die P

scher begeben sich an den See Torangul.

Die Skiläufer werden von Lydia Stananowa angeführt. Sie hat die zweite Sportklasse und behauptet schon das zweite Jahr den Vorrang im Skilaufen unter den Frauen. Lydia ist ständige Train

der in den Liedern in der Ausführung von Erna Kiltua. Nach einem solchen Wettkampf schmeckt das Mittagessen in der frischen Luft unter freiem Himmel besonders gut. Die Zeit der Heimkehr ist herangerückt. Die Busse fahren vor. Das Gelächter und die Scherzreden kehren ein. Die Leute nehmen ihre Plätze ein. Die Busse fahren ab. „Leb wohl, Rabeninsel! Bis zum nächsten Sonnabend!“ rufen die lustigen Fahrgäste.

Wir unterhalten uns mit dem Vorsitzenden des Betriebskomitees Wladimir Iwanowitsch Piwowarow. Er erzählt: „Vor zwei Jahren schaltete sich unser Kollektiv auf die Fünftagewoche mit zwei Ruhetagen um. Das gab die Möglichkeit der Erholung der Arbeiter bedeutend besser und interessanter zu gestalten. Viel hilft uns dabei das Touristenheim außerhalb der Stadt. Im Sommer befindet sich dort das Pionierlager. Heutzutage wird auf der Rabeninsel eine nächtliche Vorbeugungsstunde mit Keilprozeduren, 50 Betten und sicher stationären Speiseküche gebaut werden.“

Im Wärmekraftwerk-2 arbeiten an die 2.500 Arbeiter und in jedem der das Betriebsgewerkschaftskomitee besorgt. Seine Hauptaufmerksamkeit schenkt es der Gesundheitsförderung der Arbeiter.

Für die kulturelle Massenarbeit werden alljährlich viele Mittel verausgabt. Allein in diesem Jahr hat das Betriebskomitee für Eintrittskarten ins Schauspielhaus 1.500 Rubel bewilligt. Diese Karten erhalten die besten Brigaden, Aktivisten der kommunistischen Arbeit und der Gewerkschaft.

W. BORGER

Erholung auf der Rabeninsel

Der Tag geht zur Neige. Alle haben sich wieder versammelt. Auf einer improvisierten Bühne erschallen die Musiker des Streichorchesters unter der Leitung von Anatoli Starstchenko. Sie erschallen klingen die Akkorde der Gitarre,

öffnung der Wintersaison erhielt Juri Borowitsch aus den Händen des Komsovetsekretärs den ersten Preis.

Lustig verliefen die Wettkämpfe auf dem Eis. Preise für den 500-Meter-Lauf erhielten 20 Mann. Die Leidenschaft der Sportfreunde verstärkte sich besonders, als Serafim Waganow und Achmet Schadschew starteten. Im harten Kampf ging Waganow als Sieger hervor. Für die beste Zeit bekam er den ersten Preis. „Eröffnung der Wintersaison“ — einen großen weißen Bären. Das Spielzeug gefällt dem Sieger. Mit ihm vollzieht er einen Ehrenkreis.

Nach den Erwachsenen treten auf der Eisbahn auch die jüngsten Sportler — die Kinder der Arbeiter — auf. Auch hier werden die Sieger preisgekrönt. Sie erhalten Schokoladetafeln. Dann beginnt

Unser Andrejewka

Andrejewka ist eines der wohl-eingerichteten Dörfer des Rayons Rusajewka. Es gibt hier zwei Schulen, zwei Klubs und drei Bibliotheken, ein Badehaus, zahlreiche Grünanlagen.

Mit dem Wachstum der Gemeinschaft ist auch die Kultur der Dorfeinwohner bedeutend gestiegen.

Die eigenen Möglichkeiten berechnend, hat die Sowchosdirektion einen Plan zum Bau von Kultur- und Dienstleistungsstätten wie auch zur sanitären Wohlfühlung des Dorfes — vorgezogen. Zu diesem Zweck wurde unter der Leitung des Vorsitzenden des Dorfsowjets P. Klimentow ein spezielles Komitee gegründet. An allen erarbeiteten Maßnahmen nehmen die Dorfbewohner teil. An der Spitze Jernek Bimshanow, Olga Komfischer, Emanuel Scherf, Maria Gluschan u. a. regen Anteil.

Gemeinsam mit den Agitatoren und Sanitätsaktivisten propagieren sie Kenntnisse der Gesundheitspflege. Im Ergebnis dieser Arbeit wird vieles, das jahrelang nicht gelang, jetzt erfolgreich ins Leben eingeführt.

Alle Sowchosarbeiter wohnen in geräumigen und hellen Häusern. Mit Hilfe der Gemeinschaft gelang es, die Einwohner mit gutem Trinkwasser zu versorgen.

Die Sowchosgärten breiten sich auf einer Fläche von 25 Hektar aus. Die Wege entlang wurden Zierbäume angepflanzt. Sie sind in jedem Hof zu finden, schmücken Schulgärten und Kinderanstalten.

Auch ein Erholungspark wurde angelegt.

In Andrejewka gibt es ein Krankenhaus mit 35 Betten, in jeder Sowchosabteilung einen Punkt für ärztliche und Entbindungshilfe. Die medizinischen Mitarbeiter genießen bei den Einwohnern eine große Achtung. Die Ärztin J. J. Taskina, die Ärztin J. T. Gluschan, die Krankenschwestern E. Braun und S. Golowaja, die Leiterin J. Grastschenko propagieren ständig Kenntnisse in Sanitätswesen, in Hygiene, Maßnahmen der Prophylaxis.

Die Stütze der Ärzte ist die Grundorganisation des Roten Kreuzes. Während der Sanitätskontrollen achten die Dorfeinwohner aufmerksam auf die Anweisungen der Gesundheitsarbeiter.

Als Beispiel einer gekonnten Gestaltung der prophylaktischen Arbeit kann die dritte Brigade dienen, die von Woldemar Helwig geleitet wird. Hier gibt es eine kleine Apotheke. Die Gesundheitsarbeiter haben hier Wachdienst. Sanitätsposten funktionieren in allen 8 Brigaden. Den Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag von W. I. Lenin“ besprechend, beschlossen die Arbeiter und Angestellten von Andrejewka, auch weiterhin ihr Heimatdorf wohl-einzurichten und einen neuen Aufschwung der Kultur des Dorfes zu erzielen.

H. HILDEBRANDT
Gebiet Koktschetaw

Eine Lehrerfamilie



Schülerheften und ihren Konzepten saßen?

Ja, sie sah es, aber sie hörte auch, wie Mutter einmal, als Lilli schon im Bett lag, entzückt rief: „Siehst du, Gottfried, der Bub hat geschafft! Nur noch drei Fehler, und abgeschoben hat er's nicht, er hat's selbst geschrieben! Lilli schien es, als ob ihre Mutter nicht einfach Fehler verbessert, sondern daß sie wissen will, ob der Bub es geschafft hat.“ Und sie fand solche Heften oft, und ihr Gesicht verklärte sich vor Freude. Ob sich wohl ein Goldgräber mehr freut, wenn er plötzlich einen faustgroßen Goldklumpen findet?

Lilli schien es, daß das Loben ihrer Eltern einem Kampf gleich ist, der unendlich, aber siegreich ist, und den Vater und Mutter nach jedem kleinsten Sieg mit verdoppelter Energie aufnehmen. Lilli wollte auch so ein standhafter Kämpfer werden.

Gottfried Faust erhielt seine Kampfstellung noch als Komsovet der 20er Jahre. Er war ein aktiver Agitator für das Neue im Dorf, er kämpfte gegen die Religion und das Anstaltsystem. Auf diesem Weg kam er zum Beruf des Lehrers.

Lilli kennt den Lebensweg ihres Vaters. Sie weiß, daß er sich in seiner Berufswahl nicht geirrt hat. Den Menschen Wissen zu bringen, die Menschen im Geiste des Kommunismus zu erziehen, wie es ihre Eltern tun — das ist ihr Ideal.

Die Mutter, Ida Faust, wurde 1963 in den Ruhestand beglückt. Aber sie hielt es zu Hause nicht lange aus. Sie konnte einfach nicht ohne die Kinder sein. Die ersten Tage kamen sie scharenweise nach den Stunden zu ihr, und wenn sie gingen, wurde es ihr wehe ums Herz. Da sagte sie etliche Tage: „Was soll ihr alle zu tun? Ich will laufen, lieber komme ich wieder zu euch.“ Es erlöste ein vielstimmiges Hurra, und Ida Faust arbeitet auch heute noch in ihrer Schule.

Es ist auch für die Tochter eine Freude und eine große Ehre, daß ihr Name neben denen ihrer Eltern genannt wurde.

G. HAFFNER
Gebiet Wolgograd
UNSER BILD: Gottfried, Ida und Lilli Faust
Fotos des Verfassers

Lenins Leben — unser Vorbild

Besondere Aufmerksamkeit schenken die Bibliotheken der Technik der Organisation der Lenin-Lesungen, die hier einmal in der Woche organisiert werden. In den Kinderbibliotheken werden Wochen unter der Devise „Lilits Lebens ist unser Vorbild, jeder Pionier muß es kennen“ durchgeführt.

In der Bibliothek, die den Namen von Wolodja Dubinin trägt,

hörten sich die jungen Leser Erzählungen über W. I. Lenin an, beteiligten sich am Wettbewerb für die beste Darbietung von Gedichten und Liedern über Lenin, am Preiswettbewerb zum Thema „Was weißt du über W. I. Lenins Leben und Schaffen?“

Für die Kinder wurden die Filme „Die Familie Uljanow“, „Das blaue Heft“, „Lenin in Polen“, „Lenin im Oktober“ vorgeführt.

Die Schulter des Freundes

Einmal erzählte ich allen meinen Freunden davon, daß ich eigenhändig am größten Gebäude von Aktjubinsk mitgebaut hatte. Mit der Zeit ließ die große Begeisterung nach, doch der Stolz blieb bis heute. Ich erinnere mich stets an jene, mit denen zusammen ich die Drahttreppe zur Betonbaukammer hinaufsteigerte, wobei wir uns gegenseitig am Handgelenk sicherten, mit denen ich die Verschalung herunterführte und mich in Martuk und Astschellissai bei 30-Grad-Frost „bräunte“. Johann Volk, Nikolai Schkaruba, Juri Janskii... Von den einen blieben im Gedächtnis nur Namen, von den anderen — Gesichter zurück, jemand wurde dort von der Zeit ausgelassen. Doch wenn mir einer von ihnen begegnet und ich, ohne ihn erkannt zu haben, an ihm vorbeigehle, so das nicht bedeuten, daß der Mensch schlecht war. Also bin ich mit ihm einfach seltener zusammengekommen als beispielsweise mit Rudolf Steinke. Gerade von ihm hat meine Bekanntschaft mit der Baustelle begonnen.

des mich angerufenen Mannes machte mich verlegen. Ich fühlte auf einmal Vertrauen zu ihm und schüttelte ihm mein Herz aus.

„Kannst du Nägel einschlagen? Sehr gut, Komm mit.“

So half mir Rudolf Steinke, Arbeit in der Komplexbrigade von Nikolai Schkaruba zu bekommen. Er versprach, mich, nachdem ich ein Stück eingearbeitet habe, in seine Brigade als Betonierer zu nehmen.

„Ein unansehnliches Holzblockhaus. Aus dem schmalen Schornstein steigt grauer Rauch empor. Nebenau, auf dem von Schnee gereinigten Terrain — ein lautes Reckeln des Fundaments eines neuen Hauses. In die Erde ist ein Pfahl eingeschlagen, darauf ein Stück Sperrholz: „Hier arbeitet die Brigade Rudolf Steinke, die um den kommunistischen Ehrenstitel kämpft.“

„In der Stube ist es warm. Die Brigade sitzt um den Tisch herum auf selbstgefertigten Schmalen beim Frühstück. Der Löffel von Anatoli Starstchenko „stocket“ auf einmal.“

„Auch heute kommen die Wagen nicht. Der Weg ist ja zugeschnitten.“

„Die Bretter sind aber schon alle“, ließ sich Nikolai Jascoborowski hören.

Drei Tage vergingen nach dem Schneesturm. Drei Tage kamen keine Autos. Für drei Tage reichte das Bauholz, das am Hause lag. Jetzt waren bei allen nur die Autos im Sinne. „Kommen sie denn auch heute nicht?“ Die Löffel kratzen in den Aluminiumtellern.

„Jungs, wir müssen die Bretter selbst ranschieben.“

Alle blieben den Brigadier an-

Die zwanzigste Lehranstalt

AKTJUBINSK. (KasTAG). Zu den 19 technischen Berufsschulen des Gebiets ist jetzt noch eine — die zwanzigste — hinzugekommen. Im Januar des nächsten Jahres soll der Unterricht beginnen. Die Berufsschule wird Hilfsarbeiter für Erwerb- und Gasgewinnung, Montagearbeiter, Motoristen, Elektriker und andere Kader für die Republik vorbereiten. Gegenwärtig bereitet man im Gebiet qualifizierte Arbeiter für 50 verschiedene Berufe aus.

„Zu Fuß?“

„Über einen Kilometer im Schnee waten?“

„Ja, eben. Es hat keinen Sinn mehr, sich zu erholen“, sagte der Brigadier, zog seine Fäustlinge an und ging in den Frost hinaus. Die Menschen zogen ihm kettenweise nach.“

Am siebenten Tag hörten alle den Schrei von Wolodja Lewdanski:

„Sie kommen!“

Die Schneedecke aufbrechend, kam eine Kolonne aus drei Autos heran.

Der Leiter der Bau- und Montageverwaltung vergaß sogar, die Menschen zu begrüßen. Er schaute nur auf das fast fertige Haus und schwieg. Dann richtete er dem Brigadier die Hand:

„Danke Rudolf. Danke, Jungst ihr seid Morderker!“

Ein gewöhnlicher Arbeitstag, doch läßt sich in dieser Alltagslichkeit ein guter Zuck der Kollektivismus erkennen, den man wohl einen kommunistischen nennen kann. Die Einigkeit der Menschen, die Sorge um die Jungen, gegenseitiger Beistand — das gibt es stets dort, wo Rudolf ist. Nein, ich räume ihm nicht die Rolle eines netz gütigen Wohltäters ein, als der er mir anfangs vorkam. Damals spürte ich hinter meinem Rücken seine Blick und sah neben mir seine geschickten Hände.“

Einmal begann Semjon Bolschakow, der beim Betonieren eines Fundaments für ein Lagerhaus arbeitete, mit Viktor Tschugulew zu streiten. Rudolf wollte sie ausmachen, doch nachdem er die Ursache des Streites erfahren hatte, begann er selbst laut und verbissen zu schimpfen. Wir wunderten

in die Lebensschule zu gehen. Wie traurig war mir aber zumute, als ich zum letzten Mal in die Brigade ging. Auf dem Asphalt legte es gelbe Blätter. Ich wurde in die Arme einberufen.

„Schreib unbedingt“, sagten die Jungs.

Rudolf aber kramte in seiner Rocktasche und holte daraus ein Foto. Zwanzig Gesichter und er selbst in der Mitte.

„Hier, nimm: wir fahren mit“, sagte er und drückte mir fest die Hand.

Nun liegt es vor mir, dieses alte Foto, schon etwas vergilbt. Ich betrachte es aufmerksam, erlebe in Gedanken nochmal mein Werdegang als Arbeiter und empfinde zu diesen Burschen etwas wie Zärtlichkeit. Wo sind sie jetzt?

Ich stehe ein wenig am grauen Koloß des Getreidespelchers und gehe dann auf das Territorium der heute bereits fahrbaren mechanisierten Kolonne des Trasts „Jah-elevatormeister“. Hier ist mir alles bekannt — bis auf das ungleich herumliegende Bauholz. Die Liegen sind sachlichen Gespräches, auch darüber, daß die Kolonne die Inbetriebnahme irgendeines Bauobjekts in die Länge gezogen hat. Eine bittere Sache — diese ewigen Desorganisationsreden der Arbeit sind wahrhaftig — es ist so ärgerlich, daß man hinter dem allgemeinen Mangel der Kolonne mitleidet die vortrefflichen Menschen nicht sieht, die es hier nicht wenig gibt.

Hier ihre Namen: Nikolai Jascoborowski, Juri Janskii, Wladimir Lewdanski... In der Brigade ist fast alle beim alten. Nur der Brigadier jetzt Anatoli Starstchenko ist.

Rudolf hat man zum Meister befördert. Also ist der Mensch gewachsen.

J. GOROSCHKO
Aktjubinsk

Kinder-Freundschaft

Die „Grüne Rakete“

Das ist ein neues Militärspiel, das die Alma-Ataer Schüler gemeinsam mit ihren Freunden, den Grenzsoldaten, erdacht haben. Am 17. November sahen viele Schüler der Republik eine Sendung auf dem Bildschirm über dieses Spiel. Vielen hat es gefallen, und man beschloß, es zu einem Replikspiel zu machen.

Man gründete einen Stab des Spiels „Grüne Rakete“, dessen Mitglieder die aktivsten jungen Freunde der Grenzsoldaten und die Grenzer-Offiziere A. S. Schebankow, N. A. Iljassow, W. I. Baljew, W. A. Scherstobitow, A. W. Burdow sind.

Die grüne Rakete ist ein Grenzsignal. Das Spiel bekam diese Benennung, weil es mit der Grenze, mit den Männern in grünen Mützen, die die Grenzen unserer Heimat bewachen, verbunden ist.

Durch dieses Spiel werden sich die Pioniere und Schüler mit den Grenzsoldaten befreundet, sich besser mit dem Militärwesen bekannt machen, mit Funkapparaten umgehen, gut schießen, Ski laufen und Spuren lesen lernen. Das ist für die zukünftigen Verteidiger unserer Heimat sehr wichtig.

Im Sommer werden die Sieger-Gruppen des Spiels „Grüne Rakete“ bei den Grenzsoldaten zu Gast sein.

Am 26. November war in der Zeitung „Drushnyje rebjata“ der erste Befehl des Chefs des Militärspiels „Grüne Rakete“ A. S. Schebankow veröffentlicht, in dem die Aufgaben der Teilnehmer des Spiels dargelegt sind.

Alle Gruppen der JDP und der JDSA

schließen sich dem Militärspiel „Grüne Rakete“ an.

In jeder Gruppe der JDP und der JDSA muß der Wettbewerb für die beste Erfüllung der Verpflichtungen und Aufgaben des Stabs organisiert werden.

Die Ergebnisse ihrer Erfüllung sind zweimal im Jahr auszuwerten: zum 23. Februar und zum 29. Mai.

Für die Teilnehmer des Spiels wird ein Abzeichen bestimmt: eine grüne Rakete auf himmelblauem Schild.

Bis zum 10. Dezember 1968 haben die Teilnehmer des Spiels folgende Aufgaben zu erfüllen:

— dem Republikstab über die übernommenen Verpflichtungen in der Teilnahme am Spiel rapportieren;

— einen Aufsatz über die Heldentaten des Grenzers, Helden der Sowjetunion, Obersts Nikita Fjodorowitsch Karazupa zum Thema „Ein Mensch aus der Legende“ schreiben;

— den Wuchs eines Menschen feststellen, der die Spur seines bloßen Fußes von 23 cm hinterlassen hat;

— den Wuchs eines Menschen feststellen, der die Spur seines Stiefels von 27 cm hinterlassen hat.

Die Berichte über die Erfüllung der Befehle sind an die Adresse des Republikstabs des Spiels „Grüne Rakete“ zu schicken.

Schüler und Jungkorrespondenten! Schreibt uns, wie dieses Spiel in Eurer Schule durchgeführt wird.

Ein Denkmal in Leipzig



In meiner Sammlung von Postkarten und Fotos von historischen Denkmälern befindet sich ein Bild von einem interessanten Denkmal in Leipzig.

Im Dezember 1900 wurde in Leipzig die erste Nummer der von W. I. Lenin gegründeten russischen illegalen Zeitung „Iskra“ gedruckt. Lange war es unbekannt, in welcher Druckerei die Zeitung gedruckt worden war. Im Jahre 1954 erhielt die „Leipziger Volkszeitung“ einen Brief, aus dem hervorging, daß sich die Druckerei, in der die erste Nummer der Leninschen „Iskra“ gedruckt wurde, im Dorf Probstheide befand. Das Dorf war damals ein naher Vorort von Leipzig.

liehen dem Raum der Druckerei das Aussehen, das er zur Zeit Lenins hatte.

An das hervorragende historische Ereignis — an den Druck der ersten Nummer der „Iskra“ — erinnert das vor dem Museum errichtete Denkmal, eine Marmorplatte mit dem Basrelief von Wladimir Iljitsch und der Inschrift: „In diesem Hause wurde im Jahre 1900 die erste Nummer der von W. I. Lenin geschaffenen bolschewistischen Zeitung „Iskra“ gedruckt. Durch sie wurde unter Lenins Führung der organisatorische und ideologische Zusammenschluß der bolschewistischen Partei vorbereitet.“

Heinrich HARTMANN

1956 wurde die Druckerei zu einem Memorialmuseum, das der Leninschen „Iskra“ gewidmet ist. Die Drucker von Leipzig ver-

Karaganda
UNSER BILD: Das Denkmal vor dem Memorialmuseum der Leninschen „Iskra“

„Dankel“ — ein teures Wort

Mein Altersgenosse, danken die Menschen dir oft? Weißt du auch, was das Wort „dankel“ eigentlich bedeutet? Unsere Schüler kennen den Wert dieses Wortes. Die Schüler der 7. Klasse sind die Paten der Viehfarm. Frühmorgens laufen sie hin, helfen beim Füttern und Tränken. Müde gehen sie nach Hause, aber die Menschen sagen ihnen „Danke“.

sind oft willkommene Gäste in den Kindergärten, sie lesen den Kleinen Märchen vor, spielen mit ihnen.

Die Pioniere der 5a sind Paten des Krankenhauses. Zum Tag der Verfassung bereiten sie jetzt ein Konzert vor, das die Kranken vorführen wollen. Unsere Schüler helfen auch auf der Post mit. Sie tragen Briefe und Zeitungen aus. Die Einwohner sind ihnen dankbar. Dir wurde „Dank“ gesagt.

also hast du jemandem Freude, etwas Gutes getan. Du kannst stolz durch das Leben gehen und den Menschen frei in die Augen schauen. Es gibt noch keine Lehrbücher darüber, wie man den Menschen Freude bereitet, darum müssen wir es voneinander lernen, denn jeder Mensch muß diese Kunst beherrschen.

Alma SCHOCK,
Jungkorrespondentin
Gebiet Zelinograd

Im Leninzimmer

Vor einem Jahr wurde in der Mittelschule Nummer 12 in Uralisk ein Leninzimmer eröffnet.

Das ist das hellste und bequemste Klassenzimmer der Schule. An der Wand rechts hängt eine große farbige Karte,

auf der die Orte bezeichnet sind, an denen Lenin lebte. Im Leninzimmer befinden sich zahlreiche Bücher über Lenin, Alben, die die Schüler angefertigt haben. Hier gibt es auch einen Exkursionsführer, der alles ausführlich über

das Leninzimmer erzählen kann.

Im Leninzimmer lernen die besten Klassen der Schule: die 4a mit der Lehrerin Soja Wladimirowna Pawlowa und die 7b mit der Lehrerin S. I. Lonkina.

Klara RUGE

Aus unserer Postmappe

Freundschaft geschlossen

Beinahe vor einem Jahr erfüllte ich den Wunsch meiner Schüler, die „Freundschaft“ zu bitten, ihre Adressen zu veröffentlichen, um Briefe zu finden.

Bald danach trafen die ersten Briefe von den Kasachstan-Pionieren und Konsortmolzen an unsere Schüler ein. Es entstand ein reger Freundschaftsbriefwechsel über ihr Schulleben. Die ukrainischen und Kasachstan-Schüler gratulieren einander zu Feiertagen, tauschen Fotos, Lieder, Souvenire aus. Einige von ihnen sammeln Bilder von sowjetischen Filmschauspielern, Briefmarken.

Unlängst traf ein Paket mit Postkarten und einer Stickerei von einer Pionierin aus Leonidowka, Gebiet Kokschatow, an unsere Schülerin Sina Kitral ein. Jetzt bereitet auch Sina ein Geschenk für ihre Kasachstan-Freundin vor. Hanna Plotschanska und Mirosława Behei wollen ihren Briefpartnerinnen aus Karaganda und Alma-Ata auch etwas zum Andenken schicken.

Die Freundschaft zwischen den Kasachstanern und den Pionieren von Prislip festigt und erweitert sich immer mehr.

M. KOWALIW
Gebiet Lwow

Was wir lesen möchten

In unserer Mittelschule in Perwomaika gibt es eine deutsche Bibliothek. Viele Kinder aus allen Klassen lesen deutsche Bücher. Viele Schüler schenken der Bibliothek deutsche Bücher, wenn sie zu einem Abschiedsabend kommen.

Jetzt haben die Schüler die Zeitung „Freundschaft“ lieb gewonnen. Die Schüler der 10. Klasse beschlossen: „Auf jede Schulbank eine deutsche Zeitung.“ Jetzt warten sie mit Ungeduld auf die erste Nummer der Zeitung.

Viele Leser schreiben in der Zeitung „Freundschaft“ über ihre Berufe. Wir möchten auch darüber lesen, wie sich die Schüler der 10. Klasse zu ihrem zukünftigen Beruf vorbereiten.

Tanja NONNENMACHER
Gebiet Zelinograd

Sport bei uns

Mit Schulanfang begannen wir Schüler der Mittelschule von Balkaschino, Gebiet Zelinograd, mit dem Training in den Sportsektionen für Volleyball, Leichtathletik, Skilauf und Tennis. Oft werden Sportwettkämpfe ausgefochten. Im Wettlauf, der dem 50. Jubiläum des LKIV gewidmet war, belegten die Schüler der 10a auf den Strecken 1 000 und 2 000 Meter den ersten Platz. Im 500-Meter- und 1 000-Meter-Lauf siegten die Jungen und Mädchen aus der 8b. Gegenwärtig wird ein Schachturnier durchgeführt.

Lida WOLMANN,
Nina FOMINA

Wieder ist der Winter da

Tra-la-la und tra-la-la!
Wieder ist der Winter da!
Auf den Bergen, in dem Tal
tanzen Flocken überall!
Tra-la-la und tra-la-la!
Wieder ist der Winter da!

Hei-juhe und hei-juhel!
Immer dichter fällt der Schnee.
Fertig ist die weiße Bahn,
wo man lustig rodeln kann.
Hei-juhe und hei-juhel!
Immer dichter fällt der Schnee.

Hei-lu-ll und hei-lu-ll!
Glatt ist schon das Eis wie nie!
auf dem See, drum schnell heraus
mit den Schlittschuhen aus dem Haus!
Hei-lu-ll und hei-lu-ll!
Glatt ist schon das Eis wie nie.

Hei-lu-ll und hei-lu-ll!
Heut freuen wir uns wie nie!
Hei-juhe und hei-juhel!
Über's Eis und über Schnee.
Tra-la-la und tra-la-la
Weil der Winter wieder da.



Winterfreuden

Fotostudie: D. Neuwirt

Hänsel und Gretel

Hänsel und Gretel verliefen sich im Wald. Dort war es finster und auch so grimmig kalt. Sie kamen an ein Häuschen von Pfefferkuchen fein. Wer mag der Wirt wohl von diesem Häuschen sein?

Hu, hu, da schaut eine alte Hexe raus! Sie lockt die Kinder ins Pfefferkuchenhäus. Sie stellte sich gar freundlich, o Hänsel, welche No! Ihn wollte sie braten im Ofen braun wie Brot.

Doeh als die Hexe zum Ofen schaut hinein, stießen hinein sie der Hans und's Gretel ein. Die Hexe mußte braten, die Kinder gehn nach Hau. Nun ist das Märchen von Hans und-Gretel aus.

(Aus „Komm, sing mit“)

Der Kamelsberg

Das Tienschan-Gebirge macht unsere Republik Kirgisien zu einem Gebirgsland. Jede Gebirgskette hat ihre geographische Benennung, die man auf Landkarten und in Atlanten finden kann. Auch die einzelnen Berge haben Namen, die meistens aus Legenden stammen und auf keiner Landkarte zu lesen sind.

Unsere Siedlung Belowodskoje befindet sich an einem Berg, den man „Kamelsberg“ nennt. Das kirgisische Volk erzählt eine Legende über diesen Berg.

Die Reichen lachten Burobai immer aus, weil er sommers und winters ein und denselben Schafpelz und Fel-

hosen trug. Aber er ärgerte sich nicht und lachte mit. Burobai konnte sehr gut spielen und singen und war ein großer Spaßvogel, deshalb nahmen die Reichen ihn oftmals in ihre Gesellschaft auf.

An einem sonnigen Spätherbsttag ritt eine solche Gesellschaft in die Berge auf

die Jagd. Auf der anderen Seite des nächsten Berges sollte viel Wild sein. Damit es ihnen nicht langweilig werde, nahmen die reichen Männer den armen Burobai mit. Schon unterwegs machten sie sich über ihn recht lustig, wie er an dem heißen Tag in seinem Schafpelz auf dem Kamel nachgetrottet kam, sie selbst aber ritten auf ihren stolzen Pferden einher. Beim Abendessen warfen sie Burobai die Knochen und Über-

reste von ihrer Speise hin, weil er keinen Brotsack mitgenommen hatte.

Um Mitternacht schlug das Wetter in den Bergen plötzlich um. Es begann ein Schneesturm. Burobai stellte sein Kamel in den Windschutz eines Felsen und beschloß abzuwarten, bis sich der Sturm legt und dann nach Hause zurückzukehren. Die andern konnten aber nicht warten, weil sie in leichten Sommerkleidern waren. Sie schwangen sich auf ihre Rosse und wollten davonreiten. Aber die Pferde stürzten von den schmalen Pfaden in die Abgründe und alle Reiter kamen ums Leben. Burobai aber kehrte am andern Tag mit seinem Kamel wohlbehalten nach Hause zurück.

Seither nennt man den Berg, wo Burobai mit dem Kamel übernachtet hatte, Kamelsberg.

Andere Berge heißen da noch Adlerberg, Vierzig-Mädchen-Berg, Hasenberg usw., über die es auch interessante Legenden gibt. Soll ich euch noch welche erzählen?

W. MERKEL



Kirgisten

Ein guter Tischler

Mit zwanzig Jahren kam Johann Wiest in das Mechanische Werk von Iltek und ist dort schon zehn Jahre tätig...

Johann Wiest kann man oft unter seinen Kollegen sehen. Er gibt ihnen Ratschläge, antwortet auf ihre Fragen...

Als dem besten Betriebsarbeiter wurde ihm der Ehrentitel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen...

Gebiet Uralsk D. LERCH

Konzert für Eltern

Dieser Tage veranstalteten die Schüler der Mittelschule „Prjamoj putj“ einen Erholungsabend für die Eltern...

Dieser Abend hat den Eltern sehr gefallen. Sie hoffen, daß es jetzt sehr solcher Abende geben wird.

Gebiet Alma-Ata P. HOLZWART

Hockey-premieren

Die letzten Akkorde der diesjährigen Fußballinfonie erklangen im Unisono mit der Hockey-overtüre...

Der erste Sieg über die Krasnojarsker erzielt, die für unsere Jungen und nicht nur für sie, ein traditionell schwieriger Gegner sind...

Gleichzeitig mit den Meisterschaften der Oberliga waren auch die Westkämpfe der zweiten Gruppe der A-Liga gestartet...

Die Flugzeugkonstrukteure arbeiten schon an neuen, noch schnelleren Modellen. Sie wollen diese Flugzeuge entwickeln, von denen jeder über 500 Passagiere an Bord nehmen könnte.

Neue Flugzeuge

MOSKAU. (TASS). 1970 soll die erste sowjetische Passagiermaschine von Andrej Tupolew „TU-144“ mit Überschallgeschwindigkeit (2 500 Stundenkilometer) den Testfliegern übergeben werden.

Sportwoche der Republik

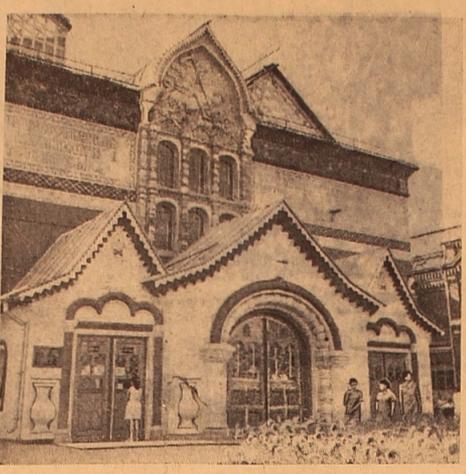
Der aus der Mannschaft „Automobilist“ (Karaganda), die in Krasnojarsk im Verlaufe von über einem Monat seinen „Anhängern“ schon viel Freude, aber auch Leid bereitet...

Auseinandersetzungen auf dem Eis

Wenn die Meisterschaften im russischen Hockey eben erst gestartet sind, so hat sein jüngerer Bruder, das Scheibenhockey, im Verlaufe von über einem Monat seinen „Anhängern“ schon viel Freude, aber auch Leid bereitet...

Alma-Ata H. PEFFER, Sportkommentator der „Freundschaft“

Begegnung mit dem Schönen



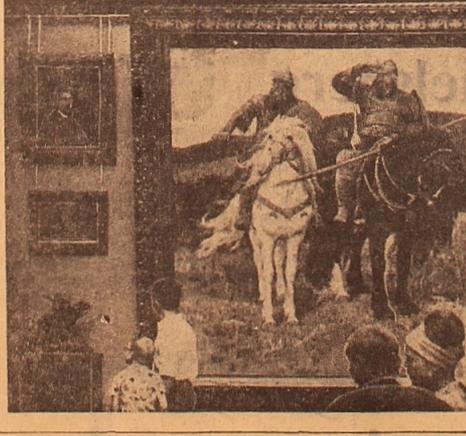
„Moskauer Staatliche Kunstgalerie...“ hier ein Mädchen, das sich an Vaters Hand hält, laut und nach Silben, da es die altmodischen Buchstaben nicht sofort erkennt...

Absolutes Sehvermögen

Der Maler Nesterow schrieb in seinen Erinnerungen: „Wem kann nicht der Gedanke darüber in den Sinn, daß wenn seinerzeit P. M. Tretyjakow nicht erschienen wäre, wenn er sich der großen Idee nicht restlos gewidmet und nicht begonnen hätte, die russischen Kunstwerke zu sammeln, wären ihre Schicksale anders, und wir würden vielleicht wieder die Bojarn Morosowa noch den Kreuzgang, noch alle die großen und kleinen Gemälde kennen, die jetzt die berühmte Tretyjakowgalerie schmücken...“

Damals, in jenen fernen Jahren... Uns diese Zeit, als Tretyjakow nicht der Gedanke darüber in den Sinn, daß wenn seinerzeit P. M. Tretyjakow nicht erschienen wäre, wenn er sich der großen Idee nicht restlos gewidmet und nicht begonnen hätte, die russischen Kunstwerke zu sammeln, wären ihre Schicksale anders, und wir würden vielleicht wieder die Bojarn Morosowa noch den Kreuzgang, noch alle die großen und kleinen Gemälde kennen, die jetzt die berühmte Tretyjakowgalerie schmücken...“

„In dieser schrecklichen Freiheit...“ Die Tretyjakowgalerie ist immer belebt. Im Verlaufe eines Tages besuchen gewöhnlich 3 000 - 4 000 Besucher ihre Säle, und an Feiertagen sind es bis 10 000.



Für unsere Zelinograder Leser am 4. DEZEMBER 13.30 - „Dir, Jugend“, „Nenne deine Helden“... 19.00 - Fernsehnachrichten (Z) 19.10 - „Nach Lenin seine Schritte richtend“... 20.15 - Konzert (M) 21.00 - In Äther - „Jugend“ (Kiew) 22.00 - Programm des Farbfernsehens 23.30 - „Zeit“, Informationsprogramm 24.00 - Dem Tag der Verfassung entgegen, „Gesetz des Sowjetlandes“

Viele können es sich gar nicht vorstellen, mit welcher Gespanntheit der Gefühle, mit welchem Kampf das Entstehen vieler hier an den Wänden hängenden Gemälde begleitet wurde...

„Wo sich das Volk zu Hause und als handelnde Person fühlt...“ Biswilen denken auch jetzt noch manche, daß nur das Gemälde schön ist, an dem man sich ergötzen möchte, vor dem man seelisch ausruhen kann...

So bekannt ist das, aber... Alle kennen Sawrassows Gemälde. Die Saalwände sind wie ein einziges Bild. Und dennoch bleiben wir in der Tretyjakowgalerie jedesmal nachdenklich vor ihm stehen und fühlen: der Maler, der diese ungekünstelte, von jedem tausendmal gesehene Landschaft dargestellt hat, wußte dar-

über irgend etwas mehr als wir. Vielleicht nicht nur über die Landschaft, sondern auch über uns! Über die Gefühle, die sich in der Seele erheben, wenn nach dem langen Winter plötzlich der Himmel tiefer und blauer wird, ein Sonnenstrahl über die dunklen schneebedeckten Stellen huscht...

„So bekannt ist das, aber...“ Kramskoi war einer der Menschen, denen es nicht genügt, selber, allein um die Lösung dieser Frage zu kämpfen. Sein gesellschaftlicher Instinkt, die heilige Treue der Pflicht, die feste Überzeugung, daß der Mensch geboren ist, um zu leben und im Kreise der Freunde zu arbeiten...

So bekannt ist das, aber... Die Tretyjakowgalerie hat sich gerade dank der darin gesammelten realistischen Werke der Malerei in ein Zentrum des künstlerischen Lebens in Rußland verwandelt. Dank ihnen wurde sie als Enzyklopädie des russischen Lebens aufgefaßt.

In der Malerei ist Malerei selbst das wichtigste Hauptsaat in der Malerei ist die Malerei? Was wollte Tretyjakow mit seinen Worten, die wir seinem Brief an Lew Nikolajewitsch Tolstoj entnehmen, sagen? Das zu verstehen helfen uns folgende Zellen aus demselben Brief: „Meine persönliche Meinung ist, daß aus all dem, was uns jetzt getan wird, in der Zukunft Repins Arbeiten an erster Stelle sein werden.“

„So bekannt ist das, aber...“ Welche Weise nicht zuzulassen? Man muß zugeben, daß Seine Majestät der Zar nicht umsonst beunruhigt war.

Die Kunst von neun Jahrhunderten Das erschien sogar im kühnsten der unumfänglich - einer Sammlung der Werke der russischen Kunst, die von den Malern im Verlaufe von neun Jahrhunderten geschaffen wurden. Aber er verwickelte sich. Heute kann sich der Zuschauer, durch die 54 Säle der Tretyjakowgalerie wandern, eine Vorstellung über die Entwicklung der nationalen Kunst bilden, angefangen von den Denkmälern des Kleinen Rus, die im XI. Jahrhundert geschaffen wurden, bis zu den eben erst aus den Werkstätten herausgekommenen Werken der sowjetischen Maler. Über 40 000 Gemälde, Zeichnungen, Skulpturen, Werke der Ikonenmalerei sind in der Tretyjakowgalerie im Verlaufe ihrer über 100 Jahre langen Geschichte gesammelt worden. Ungeachtet des so „ehrwürdigen“ Alters der Tretyjakowgalerie können wir uns dennoch nicht an sie gewöhnen. Bewunderung ergreift uns immer wieder, wenn wir durch ihre Säle gehen. Wir lernen hier die Kunst schätzen, hier entsteht vor uns ihre Vergangenheit und ihre Zukunft. Nach einem Besuch dieses Tempels der Kunst wird der Mensch schärfsichtiger, reiner, tiefer. Was nacher im Leben auch geschehen mag, die Gestalten, die bei dieser Begegnung mit dem Schönen wahrhaftig wurden, bleiben für immer im Gedächtnis.

Fotos: W. Maschlow

Repin... Wir kennen diesen Namen von Kindheit an, stellen uns die repinschen „Wolgatreidler“ gut vor. Die zerlumple abgewälzten Gestalten unter der brennend heißen Sonne. Ihre schwere Arbeit. Doch sehen wir etwa nur diese auf dem Gemälde?

Erinnern wir uns an Gemälde anderer Maler, die „noch vor den „Wolgatreidern“ die Armut des Volkes mit hellem Mißgefühl zeigten. Fedotow, Perow, Maximow... Dürftigkeit des Lebens, das Elend der Menschen, hoffnungslose Not, fruchtbarer Schicksal.“

Die vorgeschrittensten Ideale seiner Zeit mittels Malerei zum Ausdruck bringen - Repin war dieser Aufgabe nicht nur Dank seiner heißen Liebe zum Volk, sondern auch Dank dem Reichtum seiner Palette, der außerordentlich farbenreichen Auffassung der Welt gewachsen. Ein großer Zauberer der Farbe! Wie verschieden konnte er sein! Das leichte, fast zarte Kolorit des Gemäldes „Unerwartet“ über gibt besser als jegliche Worte die Komplexität und Tiefe der Gemütsbewegungen des aus der Verbannung heimgekehrten Malers mit jedem Menschen die Augen für das zu öffnen, was ihm umgibt, gute Gefühle in ihm zu wecken, ohne die der Mensch nicht leben kann... Die Maler-Realisten besaßen dieses Geheimnis und mit jedem Jahr, jedem neuen Namen gewann ihre Kunst immer mehr Anerkennung. Wie bei jedem Vorstoß gab es nicht nur Freunde, sondern auch Gegner.

„Wo sich das Volk zu Hause und als handelnde Person fühlt...“ Die Tretyjakowgalerie hat sich gerade dank der darin gesammelten realistischen Werke der Malerei in ein Zentrum des künstlerischen Lebens in Rußland verwandelt. Dank ihnen wurde sie als Enzyklopädie des russischen Lebens aufgefaßt.



„So bekannt ist das, aber...“ Welche Weise nicht zuzulassen? Man muß zugeben, daß Seine Majestät der Zar nicht umsonst beunruhigt war.

Die Kunst von neun Jahrhunderten Das erschien sogar im kühnsten der unumfänglich - einer Sammlung der Werke der russischen Kunst, die von den Malern im Verlaufe von neun Jahrhunderten geschaffen wurden. Aber er verwickelte sich. Heute kann sich der Zuschauer, durch die 54 Säle der Tretyjakowgalerie wandern, eine Vorstellung über die Entwicklung der nationalen Kunst bilden, angefangen von den Denkmälern des Kleinen Rus, die im XI. Jahrhundert geschaffen wurden, bis zu den eben erst aus den Werkstätten herausgekommenen Werken der sowjetischen Maler. Über 40 000 Gemälde, Zeichnungen, Skulpturen, Werke der Ikonenmalerei sind in der Tretyjakowgalerie im Verlaufe ihrer über 100 Jahre langen Geschichte gesammelt worden. Ungeachtet des so „ehrwürdigen“ Alters der Tretyjakowgalerie können wir uns dennoch nicht an sie gewöhnen. Bewunderung ergreift uns immer wieder, wenn wir durch ihre Säle gehen. Wir lernen hier die Kunst schätzen, hier entsteht vor uns ihre Vergangenheit und ihre Zukunft. Nach einem Besuch dieses Tempels der Kunst wird der Mensch schärfsichtiger, reiner, tiefer. Was nacher im Leben auch geschehen mag, die Gestalten, die bei dieser Begegnung mit dem Schönen wahrhaftig wurden, bleiben für immer im Gedächtnis.

Fotos: W. Maschlow

REDAKTIONSKOLLEGIUM TELEFONE CHEFREDAKTEUR - 19-09, Stellv. Ghefr. - 17-07, Redaktionsleiter - 17-14, Chefredakteur - 76-56, Abteilungen: Genda, Partei und politische Massenarbeit - 16-51, Wirtschaft - 18-23, 18-71, Kultur - 74-26, Literatur und Kunst - 78-50, Information - 78-55, Übersetzungsabteilung - 79-15, Leserbriefe - 77-11, Buchhaltung - 56-45, Fernruf - 72. TIPOGRAFIE № 3, г. Целиноград. УН 01415. Закал № 13180